

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 64. Neuenbürg, Mittwoch den 13. August 1851.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Besensfeld,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Erben-Aufruf.

Vor einigen Monaten ist zu Besensfeld Philippine, geb. Kappler, Wittve des weil. Michael Friedrich Traub von Göttersingen, diesseitigen Bezirks, kinderlos gestorben. Die Großmutter der Verstorbenen, weil. Sibilla, gewesene Ehefrau des Elias Kappler von Kalmbach, Oberamts Neuenbürg, war eine Schwester von Philippine, weil. Johann Friedrich Goshweiler, gewesenen Holländer-Holz-Compagnie-Verwandten Wittve von Kalmbach, und von dieser Seite her und namentlich auch von drei verschollenen Brüdern ihrer Mutter: a) Johann Philipp Friedrich Kappler, h) Philipp Andreas Kappler, c) Elias Kappler, sämmtlich von Kalmbach, sind der verstorbenen Wittve Traub namhafte Erbschaften zugefallen, welche jetzt unter solche Verwandte, die ihre Verwandtschaft von der Wittve Philippine Goshweiler her ableiten können, nach Maßgabe des Testaments der Letztern vom 3. Mai 1802 vertheilt werden sollen.

Alle diejenigen nun, welche auf den Grund des kaum gedachten Goshweiler'schen Testaments Ansprüche an den Nachlaß der Philippine, geb. Kappler, Wittve des Michael Friedrich Traub von Göttersingen, machen zu können glauben, werden aufgefordert, solche

binnen 30 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und ihre Verwandtschaft durch Stammbäume genügend nachzuweisen. Nach dieser Frist wird die Vertheilung des Nachlasses der Wittve Traub erfolgen, ohne daß auf solche Personen, die sich nicht gemeldet haben und die sonst unbekannt geblieben sind, Rücksicht genommen werden kann.

Den 2. August 1851.

R. Amtsnotariat Dornstetten.

Walt her.

Neuenbürg.

Holzlieferungs-Afford.

Die unterzeichnete Stelle bedarf alsbald zweier ausgetrockneter nackter tannener Bauholz-Stämme zu Brückenträgern, je 57' 8" lang und 1' 8" stark im Mittel. Wer dergleichen besitzt und abzugeben geneigt wäre, wird ersucht, bis längstens den 24. d. Mts. schriftlichen Antrag darüber mit Angabe des geforderten Preises per Cubik-Schub entweder hieher geliefert, oder mit Angabe des Plazes, wo das Holz übernommen werden muß, hieher einzureichen, um einen Afford darüber treffen zu können.

Den 11. August 1851.

Oberamts-Pfleg
Fischer.

Kalmbach.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Donnerstag, den 14. August, Vormittags 10 Uhr, werden aus den Gemeindewaldungen 112 Stämme tannen Langholz und 61 Stück tannene Säglöße im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die Zusammenkunft ist auf dem Rathhause, wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

Um die rechtzeitige Bekanntmachung werden die Herren Ortsvorsteher geziemend ersucht.

Den 9. August 1851.

Aus Auftrag:
Schuldheiß Krauß.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Lotterie für die Ueberschwemmten.

Zweimal wurde in unserem Bezirk im vorigen Jahre durch Veranstaltung einer Lotterie eine namhafte Summe Geldes zur Milderung fremder Noth zusammengebracht; um so billiger ist es, daß wir

nicht an dem Unglück in der Nähe vorübergehen. Eine Anzahl hiesiger Frauen ist entschlossen, zu Gunsten der durch die Ueberschwemmung Verunglückten wieder eine Lotterie zu veranstalten, und bittet zu diesem Behuf um Beiträge und Gaben jeglicher Art, hoffend, daß Niemand seine Hand und sein Herz verschließen werde, wer verschont geblieben und in der Lage ist, Etwas beizusteuern.

Das Elend ist groß und Eile zur Hülfe thut Noth. —

Zur Einlieferung der Gaben, welche im Dekanathaus dahier in Empfang genommen werden, ist der 1. September als äußerster Termin festgesetzt.

Den 12. August 1851.

N e u e n b ü r g.

Eine Krautstange mittlerer Größe, in Holz gebunden, ist unterhalb der Reuthbrücke am Tage der Ueberschwemmung aufgefangen worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche abholen bei

Christian Bl a i c h,
Sensenschmied.

K r o n i k.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt, 8. August. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der König beider Sicilien einen Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung zu ernennen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß andere Regierungen Italiens diesem Beispiele folgen werden. Es erhält dadurch die neulich ans Licht getretene Behauptung, daß die nordischen Mächte für den Fall der Noth in Italien interveniren wollten, sich zuvor aber mit den italienischen Regierungen in nähere Beziehung setzen müssen, einige Bestätigung. (Köln.3.)

An Dänemark sind die zwei Dampfschiffe „Elbe“ und „Kiel“ von den Bundeskommissären ausgeliefert worden.

Die Bundesexekution in Ruxhessen ist zu Ende gegangen. Einige weitere Verordnungen sind erschienen (eine neue Gerichtsorganisation), deren eine die frühere Verfügung der Suspension jeder amtlichen Thätigkeit des permanenten landständischen Ausschusses in Erinnerung bringt, die zweite jede Erörterung und Cognition der Bundesaction wie aller bisherigen Anordnungen den Beamten und Gerichten verbietet.

W ü r t t e m b e r g.

Unter dem 5. August wurde der Schuldienst zu Ettlenschief dem Schulamtsverweser Koch in Jungingen, der zu Bebenhausen dem früheren Schulmeister Schraishuhn zu Wildberg, der zu Oberkollwangen dem Unterlehrer Grau zu Gerlingen, der zu Borchhof dem Unterlehrer Stoll in Esfingen übertragen.

Der erledigte katholische Filialschuldienst in Bühler, D.-A. Alen, wurde unterm 5. August dem bisherigen Lehrgehilfen Jakob Seelmann in Herlazhofen, D.A. Leutkirch, übertragen.

Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Rieden, Dek. Hall, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschriftsmäßig bei dem evangelischen Konsistorium zu melden.

Stuttgart, 8. August. Die bisher in Frankreich bestandene, für die Reisenden sehr lästige Einrichtung, wonach diese gehalten waren, beim Uebertritt über die französische Grenze die mitgebrachten heimatlichen Reisepässe abzugeben und dagegen interimistische Pässe der französischen Behörde zu empfangen, ist nach einer aus Paris eingegangenen amtlichen Nachricht bis auf Weiteres von der französischen Regierung aufgehoben worden, welche Erleichterung den beteiligten Reisenden sehr angenehm seyn wird. (St.-Anz.)

Ulm, 8. August. Ein furchtbares Gewitter hat diesen Morgen uns heimgesucht. Der Regen fiel in Strömen. Unter schrecklichem Donner trafen mehrere Blize theils die Stadt, theils die Umgebung.

— Der „Preuß. Ztg.“ wird aus Frankfurt 3. August geschrieben: Der Beitritt Württembergs zu dem deutsch-österreichischen Postverein soll bis zum 1. September erfolgen.

O e s t r e i c h.

In Oberitalien will dem alten Marschall Radegsky eine nur oberflächliche Pacification nicht gelingen; die dortigen Zustände werden bedenklicher geschildert als selbst unmittelbar vor 1848. In Mailand ist das Standrecht publizirt. Längs des Militärcordons gegen die Schweiz und Sar dinien herrscht verschärfte Strenge.

A u s l a n d.

T ü r k e y.

Konstantinopel, 26. Juli. Die neuesten hier über Trapezunt aus Sukum-Kaleh eintreffenden Nachrichten behaupten, daß Amin Effendi Tschemers eingenommen und die Russen hinter den Kuban zurückgedrängt habe; ferner auch, daß in Folge der in diesem Sommerfeldzug von den Russen wiederholt erlittenen Unglücksfälle Schamyl Bey Friedensanträge von Rußland erhalten habe, wornach die Unabhängigkeit seiner Besitzungen russischerseits vollkommen anerkannt werden sollte, unter der Be-



dingung, daß seinerseits den Einfällen der Tscherkessen vorderhand durch einen fünfjährigen Waffenstillstand Einhalt gethan würde. (A. 3.)

Amerika.

Die Nachrichten aus Californien würden fortwährend günstig seyn, wenn nur nicht als unangenehme Beigabe allenthalben die große Unsicherheit des Lebens und des Eigenthums in den Vordergrund träte. — Die Machtlosigkeit der Polizei hat z. B. in St. Francisco eine solche Höhe erreicht, daß eine Anzahl der Bewohner zur Einführung eines regelmäßigen Lynch-Verfahrens sich einigte; was denn auch zur Folge gehabt hat, daß jede Nacht eine Anzahl Verbrecher gehängt worden sind.

Miszellen.

Ein Reiterstücklein.

(Fortsetzung.)

Das Pärlein war ein junger Mensch in halb städtischem, halb ländlichem Gewand und eine stämmige Dirne mit blauen Augen und flachschellen Haaren; auf dem großen eichenen Tisch lagen Reisebündel, Wanderstab und Hut, dem Burschen zugehörig, der mit dem Mädchen einen Abschiedstrunk getheilt haben mochte, wie sich aus dem geleerten Brantweinfläschchen neben den zwei Spitzgläschen leicht errathen lies. — „Er ist immer noch da, Gottlieb?“ schnurrte der General den tödtlich Erschrockenen mit barschem Ungehum an, während die Dame in zorniger Rede heraufsprang: „Ist das die Ordnung in diesem Hause? das der Gehorsam des Gesindes? Hat der Herr mir nicht versprochen, dem Gottlieb den Laufpaß zu schreiben, damit das heillose Aergerniß ein Ende nehme?“ worauf Liebenau, nach dem Tisch deutend, entgegnete: da liegt ja sein Bündel geschnürt, und die Frau Gräfin kann daraus ermessen, daß ich das Meinige gethan habe. Meine Schuld ist es mithin nicht, daß Sie die Erdmuthe nicht besser hütete.“

Der Bursch hatte indessen seine Siebensachen zusammengerafft, trat, offenbar nicht ganz sicher auf seinen Füßen, aber durch den reichlich genossenen Trunk nur um so muthiger gestimmt, dem zürnenden Gebieter näher und sagte zuversichtlich, wenn auch ein wenig stammelnd: „Bitt um Verzeihung, Herr Generallieutenant. Der Herr hat mir meinen Abschied gegeben, und von der Erdmuthe nehm ich Abschied. Darin ist kein Uebel, denk ich.“ — „Er denkt?“ schrie Liebenau, sein spanisches Rohr etwas kürzer fassend; „Er untersteht sich auch noch zu denken? — Gottlieb trat zurück, lehnte sich an die Ecke des Tisches, um einige Festigkeit zu gewinnen, richtete die verglasten Blicke fest auf den alten Herrn und lallte in wehmüthigem Ton: „Ich habe dem Herrn zwei Jahre lang als ein treuer Knecht gedient und ihm das Lederwerk und Eisenzeug in der besten Ordnung gehalten, so gut, als ich es in Frankreich nur erlernt habe. Der Herr hat mir auch ein vortreffliches Zeugniß darüber ausgestellt und mich wie ein großmüthiger Cavalier belohnt. Ich danke dem Herrn dafür. Und wenn der Herr mir die Erdmuthe jetzt schon nicht zum Weibe geben will, so mag

ich auch dagegen nichts sagen, denn in zwei Jahren wird das Mädel vom Hofdienst frei, und so lange kann ich ja zuwarten. Also nichts für ungut, gnädiger Herr.“ — „Was das gemeine Volk sich nicht Alles herausnimmt!“ rief die Gräfin dazwischen, während Liebenau mit funkelnden Blicken den Burschen maß, der, von dem Klang seiner eigenen Rede immer mehr ermuthigt, also fortfuhr: „Mein Vater ist ein ehrfamer Kiemer und Sporer zu Pirna und will mir demnächst das Geschäft übergeben. Ich versteh mein Handwerk und kann französisch sprechen, wie einer; mir wird's also nicht fehlen. Freilich wird mir's hart genug werden, zwei Jahre lang mein Hauswesen ohne Hausfrau zu führen, und es wäre recht schön von dem Herrn, wenn er so gnädig seyn wollte, die Erdmuthe loszulassen.“ — „Bitte, bitte, laß mich der Herr los!“ flehte Erdmuthe, mit gefaltet erhobenen Händen vor dem Gestrengen in die Knie sinkend. Liebenaus finstere Stirne schien sich ein wenig entwölken zu wollen; unglücklicherweise aber kreischte die zornmüthige Dame ein hartes, bitterböses Wort hervor und brachte dadurch des aufgeregten Burschen Gedanken in eine, der Erreichung seines vielleicht schon halb gewonnenen Zieles ungünstige Richtung, so daß er, von einer plötzlichen Aufwallung bemeistert, mit donnernder Stimme rief: „Steh auf, Erdmuthe, oder wir sind geschiedene Leute! Wir wollen in Geduld und Ergebung die Zeit abwarten und dann den vornehmen Tyrannen zum Trotz eine fröhliche Hochzeit halten. Wir wollen warten in des Himmels Namen, und unsere Kinder werden vielleicht den Tag erleben, an welchem die Söhne und Töchter freier Landsassen nicht mehr gezwungen seyn werden, als Knechte und Mägde in den Schlössern des Churfürsten und der großen Hansen den Hofdienst zu thun.“

Gottlieb hätte wohl noch weiter gepredigt, aber Liebenau war nicht der Mann, derlei „aufreißerische Redensarten“ geduldig anzuhören, und ließ, scheltend und fluchend, einen so dichten Hagel von Schlägen auf die Schultern des Burschen niederregnen, daß dieser nichts Angelegentlicheres und Eiligeres zu thun hatte, als die Thüre zu suchen, so daß er sogar des Abschieds von der Liebsten vergaß, welche unterdessen von der Gräfin so heftig ausgescholten wurde, als hätte diese während ihres ganzen Lebens das holde Gefühl der Liebe für das schwärzeste Verbrechen gehalten. Freilich war es aber auch schon unendlich lange her, seit die Dame sich süßer Schuld bewußt geworden, und sie hatte überflüssig Zeit gehabt, ihre Verirrungen sammt der darob vielleicht empfundenen Reue zu vergessen und zu verschmerzen. —

Während so in der Besse auf dem Basaltfelsen der Befehlshaber sich mit kleinen häuslichen Angelegenheiten befaßte, und seine Untergebenen ihren friedlichen Gewohnheiten und Vergnügungen nachgingen, ohne sich auch nur im Geringsten von dem Gedanken an den bevorstehenden Ausbruch eines, aller Voraussicht nach sehr blutigen Krieges beunruhigen zu lassen, waren die feindlichen Preußen nicht mehr so weit von ihnen entfernt, als sie sich in ihrer eiteln Zuversicht einbildeten. Schon war der Generallieutenant von Lestwitz aus Schlessen aufgedrochen und nach dem nahen Bischofswerda unterwegs, um dort mit den Seinen zu dem

heraneilenden Heereszug des Herzogs von Bevern zu stoßen, und die leichte Reiterci seiner Vorhut unter Czefuli, befehligt, Lohmen zu besetzen, trabte bereits lustig auf dem Weg von Neustadt nach Stolpen vor, um von dort sich seitwärts nach dem genannten Orte in dem von der Weseritz durchbrausten Thal zu wenden, welchem gegenüber am linken Elbufer, unter dem Schlosse Sonnenstein, Pirna sich an die Höhen lehnt, auf denen das Heer der Sachsen sich eben zusammenzog. Die Abtheilung, welche den Weg nach dem Weseritzthal suchte, bestand aus zwei Regimentern Husaren, deren vorderstes, das Regiment Czefuli, unmittelbar dem mit mehreren andern Stabsoffizieren an der Spitze voranreitenden Obristen von Puttkammer folgte, während die Nachhut dieses Zuges von dem Oberstlieutenant von Barneri geführt wurde, einem stattlichen Krieger in der Blüthe männlicher Kraft, der durch tollkühne Tapferkeit von der Natur eigens zum Husaren bestimmt schien, und dieser Bestimmung alle Ehre machte, was in jenen Tagen der verwegenen Reiterstücklein wahrlich nicht zu den leichtesten Aufgaben gehörte.

Seit einer Weile war die Bewegung des Zuges langsamer geworden, der rasche Trab hatte sich in einen ruhigen Schritt verwandelt, und durch die veränderte Gangart in einen Zustand der Träumerei mit offenen Augen versetzt, hörte Barneri den vier Burschen zu, die, als die Letzten mit den Handpferden hinter ihm herreitend, ziemlich kunstgerecht ein bekanntes Liedchen sangen, das, zu jener Zeit im preussischen Heere sehr beliebt, also anging: „Husaren, frischen Muth! das braune Bier schmeckt gut.“ — Der vierstimmige Gesang war noch im besten Zuge und ergötzte Mann und Ross, als plötzlich die Bewegung völlig stockte, und dies unerwartete Anhalten den Obristlieutenant aus seiner Träumerei zum klarsten Bewußtseyn zurückrief. „Was gib't's?“ fragte er und erfuhr nach einer Weile, vom vordern Zuge her sey der Befehl zum Halten gekommen, doch scheine sonst Alles ruhig zu seyn. — „Was gilt's,“ sagte Barneri zum Rittmeister der letzten Schwadron, „die Herrn an der Spitze werden einmal wieder nicht recht wissen, welche Richtung sie einschlagen sollen, und verlieren mit unnützem Hin- und Herreden die kostbare Zeit, während wir noch einen weiten Weg vor uns haben und die Sonne nicht mehr sehr hoch am Himmel steht. Ich will einmal selber nachschauen; nehm Er indessen da meine Stelle ein, Herr Kamerad. Gebt Raum, ihr Burschen!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine mütterliche Ohrfeige hat die Königin Viktoria auf den Gipfel der Volksgunst erhoben. Erstes Gesetz im Glaspalast ist; rühr nichts an; der Prinz von Wales drehte Kurbeln und Räder, rückte die Sachen hin und her und trieb tausend verbotne Dinge. Als die Warnungen der Mutter nichts halfen, fühlte plötzlich der 10jährige Prinz einen königlichen Schlag hinter den Ohren und wurde ganz artig. Deutsche Blätter würden freilich die Sache anders betrachtet haben, sticheln die Engländer. „Se. k. Hoh.“ würden sie sagen, „bethätigten das lebendige Interesse, welches

Höchstieselben Ihres jugendlichen Alters ungeachtet an den mechanischen Wissenschaften nehmen, durch eine sehr genaue Beschäftigung der ausgestellten Uhren und kleinen Maschinen und geruhten Allerhöchstselbst verschiedene Versuche anzustellen, die ein tiefes Verständniß verriethen.“

Der Mensch.

Von J. G. Zimmermann.

Als er geschaffen war — so erzählen uns alte Rabbinen,

Und im grotesken Gedicht finden wir tieferen Sinn —
Als er geschaffen war, da dehnte sich Adam vom einen Ende der jungen Welt bis zu dem anderen aus.
Doch er fiel, von der Schlange berückt; es legte Jehova Drückend die Hand auf ihn, und der gigantische Mensch

Sank zum jetzigen Maas der menschlichen Größe herunter;

Aber auch so noch fühlt er den gigantischen Trieb. Immer strebt noch und ewig der Mensch, wie einst vor dem Falle,

Weit in das Weite hinaus, hoch in die Höhen empor. Geistig umspannt er die Welt, vom Nordpol bis zu des Südens

Unbewohnbarem Pol erstreckt er die forschende Hand. Lande, getrennt vom Meer, durch's Meer vereint er sie wieder,

Und das fernste Gestad hört sein gebietendes Wort. Auch die Alles verzehrende Macht, er bändigt das Feuer,

Ihm zu fröhnen, er zwingt herrisch das harte Metall. Mit itarischem Flug beschifft er die Höh'n des Olympus, Fernhin und schnell wie der Blitz schreibt er hinaus in die Luft,

Gräbt in die Tiefen der Erde hinab nach lockenden Schätzen,

Holt aus dem Grunde des Meers selber noch Schätze herauf,

Siehe, wie fliegt er im dampfenden Schiff! Ja, schnell wie Gedanken!

Führen auf eiserner Bahn dampfende Wagen ihn fort. Glücklicher, armer Mensch, du bezwingst gewaltige Kräfte,

Ach, nur der eigenen Brust wilde Dämonen nicht auch; Wunderbar bringst du nah, wie im Traum, die weiteste Ferne;

Aber, o strebender Mensch, nähern die Herzen sich auch?

Auflösung der Räthsel in No. 61.

1.

Araber — Arber, höchster Punkt des Böhmer-Waldes, 4540 Fuß hoch, im Kreise Niederbayern.

2.

Das Schloß der Tuilleries in Paris war der gewöhnliche Wohnsitz des Königs von Frankreich. — Iller, Nebenfluß der Donau, der bei Ulm in dieselbe einmündet.

3.

Eber — Eger, Stadt und Fluß in Böhmen. Die Stadt hat 2200 Ew.; der Fluß fließt in die Elbe.

Neuenbürg.

Brodpreise

vom 9. August 1851:

4 Pfund Kernbrod, weiß und gut gebacken 14 kr.

1 Kreuzerwecken 5 1/2 Loth.

Stadt-Schultheiß M e e b.